

Palmsonntag

Feier des Einzugs Christi in Jerusalem

Lesejahr B

Evangelium zur Palmprozession: Mk 11,1-10

Es gibt zwei Varianten zur Auswahl, die andere Möglichkeit ist Joh 12,12-16.

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

In schlichten, feierlichen Worten beschreibt das Evangelium Jesu Ankunft in Jerusalem. Sein Weg und der seiner Jünger erreicht einen vorläufigen Höhepunkt: Jerusalems Bewohner erkennen in Jesus einen Messias nach Davids Vorbild und bejubeln ihn. Ihre Erwartungen treffen die Jesu Ansprüche nur teilweise.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Dem Abschnitt vorangestellt ist im Lektionar eine Zeitangabe, die aus Mk 14,1, dem Beginn der Leidensgeschichte, entliehen ist. Im Evangelium wird der Erzählabschnitt über die Ankunft Jesu in Jerusalem mit einer zusammenfassenden Notiz in Vers 11 abgeschlossen. Sie enthält die Angabe, dass Jesus in den Tempel ging, sich alles anschaute und zur Übernachtung nach Betanien zurückging. Sie wurde bei der Textauswahl des Lesungsabschnitts geopfert, um die Erzählung mit einem dynamischen und euphorischen Höhepunkt zu beenden.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

- Es war einige Tage vor dem Paschafest.
- 1 Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen,
nach Bétfage und Betánien am Ölberg,
schickte Jesus zwei seiner Jünger aus.
 - 2 Er sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt;
gleich wenn ihr hineinkommt,
werdet ihr einen jungen Esel angebunden finden,
auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat.
Bindet das Fohlen los
und bringt es her!
 - 3 Und wenn jemand zu euch sagt: Was tut ihr da?,
dann antwortet: Der Herr braucht es;
er lässt es bald wieder zurückbringen.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Pas-cha: zwei Wörter!

Betfage, Betanien

-
- 4 Da machten sie sich auf den Weg
und fanden außen an einer Tür an der Straße
ein Fohlen angebunden
und sie banden es los.
- 5 Einige, die dabeistanden, sagten zu ihnen:
Wie kommt ihr dazu, das Fohlen loszubinden?
- 6 Sie gaben ihnen zur Antwort, was Jesus gesagt hatte,
und man ließ sie gewähren.
- 7 Sie brachten das Fohlen zu Jesus,
legten ihre Kleider auf das Tier
und er setzte sich darauf.
- 8 Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg aus,
andere aber Büschel,
die sie von den Feldern abgerissen hatten.
- 9 Die Leute, die **vor** ihm hergingen und die ihm **nach**folgten, riefen:

Hosanna!
Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn!
- 10 Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David,
das nun kommt.
Hosanna in der Höhe!

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die erste Hälfte der Erzählung ist geprägt von der Anordnung Jesu und ihrer Befolgung. Eine schlicht beschriebene Entschiedenheit und Erfüllung prägt die Grundstimmung.

Nach der kurzen Rückfrage in V. 5 breitet sich die Begeisterung aus. Die Aktionen, von denen der Text erzählt, beschleunigen sich, das kann auch im Vortragen hörbar werden.

Die Hosanna-Rufe mit ihren Wiederholungen klingen begeistert und steigern sich in der Intensität und Lautstärke.

d. Besondere Vorleseform

Die Erzählung eignet sich, rollenverteilt zu lesen. Die Rollen:

- ErzählerIn,
- Jesus (wörtliche Rede V. 2-3),
- Dabeistehende (wörtliche Rede V. 5b) und Hosanna-Rufende (wörtliche Rede V. 9b-10),

d. h. zwei bis drei Lesende (synchron und so auch verstehbar zu lesen, muss gut geübt werden!)

3. Textauslegung

Nicht zufällig beginnt die Leseordnung der Karwoche mit dem Einzug Jesu und seiner Jünger und Jüngerinnen in Jerusalem, verwickeln sich doch ab hier die Ereignisse um den Galiläer. In der Manier des Markusevangeliums, Geschichten ineinander zu verschachteln, wird Jesus hier als davidischer Messias inszeniert und umjubelt, nachdem er kurz zuvor in Jericho schon von dem blinden Bartimäus als „Sohn Davids“ (Mk 10, 47f.) angesprochen worden war.

Die Ortsangaben markieren zunächst, dass die Gruppe um Jesus der Stadt schon sichtbar nahekam (vom Ölberg aus wird in Mk 13,3 ein Blick auf die Stadt angedeutet), aber sie noch nicht betreten hat. In der scheinbar beiläufigen Erwähnung, dass Jesus Jünger mit dem Auftrag aussendet, verdichtet die Erzählung ihre Motivsprache: Paarweise begann der Meister Jünger zu berufen (Mk 1,16-20) und paarweise sandte er die Zwölf aus (Mk 6,7). Naheliegender ist, hier das Zeugenrecht der Tora zu vermuten, wonach wichtige Sachverhalte von zwei Personen belegt werden müssen.

Bemerkenswert ist, dass Jesu prophetischer Auftrag sich im Nachhinein als exakte Vorhersage herausstellt. Mit dieser Überzeichnung entsteht ein Gegengewicht zur folgenden davidischen Charakterisierung. Man könnte diesen beiden starken Polen entnehmen, dass einseitige Rollenzuschreibungen ihm nicht gerecht werden.

Aus dem Text der Einheitsübersetzung 2016 wird wie auch im griechischen Urtext nicht ersichtlich, um was für ein junges Reittier es sich hier handelt; dort steht „Fohlen“. Erst ein Blick ins Sacharjabuch, Sach 9,9, verrät, dass es „ein Esel, das Junge einer Eselin“ ist (im Lektionar wurde deshalb in V. 2c das Wort „Fohlen“ ersetzt mit „junger Esel“, s. oben). Dort wird die Stadt Jerusalem zum Jubel aufgefordert, weil ihr König zu ihr komme. Die Charakterisierungen des Tiers dort variieren: Im hebräischen Text drückt das eindeutige Reittier die Demut des Königs – man könnte auch Armut oder Elend sagen – aus, und er ist einer, der gerettet wurde. Im griechischen Text ist er der Retter und nurmehr sanftmütig (im Matthäusevangelium hat diese Eigenschaft „Karriere“ in den Seligpreisungen gemacht), und sein Reittier ist ein Arbeitstier „unter dem Joch“, wohl im Unterschied zu einem Kriegsgross. Einig sind sich beide Versionen darin, dass dieser König gerecht ist und (fremdes) Kriegsgerät aus Jerusalem wegschafft.

Dass die Jünger das Fohlen angebunden vorfinden, ist nicht nur praktisch begründet, sondern verweist auf Jakobs Segen für Juda, den Namensgeber des Stammes, zu dem Jerusalem zugerechnet wird und aus dem David hervorgeht: „Er [Juda] bindet an den Weinstock seinen Eselhengst, an die Edelrebe das Füllen seiner Eselin“ (Gen 49, 11).

Dass auf dem Tier noch kein Mensch gesessen hat, unterstreicht seine Besonderheit: Es ist aus seiner profanen Verwendung als Reittier abgesondert und somit (von seinen Besitzern unwissentlich) einem sakralen Zweck geweiht.

Die Menschen aus Jerusalem verstehen die Zeichen und bejubeln den messianischen Friedenskönig mit den Worten eines Dankpsalms, Ps 118,25-26. Im Kontext des Markusevangeliums und seines starken Fokus auf der Reich-Gottes-Verkündigung wirkt der Segensruf der Leute über das „Reich unseres Vaters David“ nahezu ironisch. Jesu Selbstverständnis wird damit verfehlt. Staatserneuerung wird er nicht bringen und auf das Hosanna („Hilf doch!“) nicht mit politischer Rettung reagieren.

Dipl.-Theol. Michał Bursztyn (zuvor Niezborala)